

Biblioteca Universytehiej n Toruń  
Toruń, 18 lutego 1989r. autor

SONDERDRUCK AUS:

# JAHRBUCH FÜR DIE GESCHICHTE MITTEL- UND OSTDEUTSCHLANDS

*Im Auftrage der Historischen Kommission*

*herausgegeben von*

OTTO BÜSCH und KLAUS ZERNACK

*in Verbindung mit*

*den Sektionsleitern der Historischen Kommission zu Berlin*

GERD HEINRICH · STEFI JERSCH-WENZEL · PETER LÖSCHE  
ILJA MIECK · WOLFGANG RIBBE · WILHELM TREUE

BAND 37



1988

COLLOQUIUM VERLAG BERLIN

FATHERSON'S PATENT OFFICE  
MILWAUKEE, WISCONSIN

TO THE BOARD OF PATENT APPEALS

WASHINGTON, D. C.

IN RE: THE PATENT OF FATHERSON FOR HIS INVENTION OF A  
METHOD OF IMPROVING THE CONSTRUCTION OF

THE PATENT



RESPECTFULLY SUBMITTED

20. Wedel	1651	1651	<i>größter Roland (5,95 m, Nase 26,6 cm).</i>
21. Obermarsberg	1724	1724	<i>1737 renovata.</i>
22. Leitmeritz (Litomerice)	1539	1978	<i>Mann mit Keule; 1978 Kopie aus Sandstein</i>
23. Prag	1502	1884	<i>R. auf einem Pfeiler der Karlsbrücke, nicht nach Original</i>
24. Ragusa (Dubrovnik)	1418/1423	1418/1423	<i>sog. Orlando; südlichster aller Rolande</i>
25. Zehden (Cedynia)	vor 1723	vor 1723	<i>1836 umgeworfen, Holztorso im Märkischen Museum Berlin; römische Kleidung wie Erfurter St. Martin.</i>

## ANLAGE 3: Untergegangene Rolande

## 1 — Erste Erwähnung

Ort	1	Bemerkungen
1. Angermünde	1420	<i>1420 einzige Erwähnung.</i>
2. Bennungen	1616?	<i>1672 neuer Roland gesetzt.</i>
3. Berlin	vor 1397	<i>einzige Erwähnung im Berliner Stadtbuch (1397 geschrieben).</i>
4. Bernau	1680	<i>hat 1680 noch gestanden (einzige Erwähnung).</i>
5. Gardelegen	um 1450	<i>am 7. 10. 1727 beim Stadtbrand eingestürzt.</i>
6. Greifswald	1398	<i>einzige Erwähnung 1398.</i>
7. Hamburg	1342	<i>1389 zum letzten Mal ausgebessert.</i>
8. Magdeburg	1419	<i>1419 Holzroland; 1459 neuer Steinroland durch Meister Kunz aus Erfurt; 1631 zerstört; Abb. von 1588 bei Pomarius.</i>
9. Schwedt	vor 1656	<i>hat 1656 noch gestanden.</i>
10. Ziesar	1751	<i>1751 (nach Bekmann) ganz verstümmelt.</i>
11. Burghorn (Westfriesland)	1501	<i>1505 einzige Erwähnung.</i>
12. Königsberg (Chojna)	1648	<i>hat 1715 (nach Bekmann) noch gestanden.</i>
13. Elbing	1404	<i>einzige Erwähnung 1404 in den Kammereirechnungen</i>
14. Polzin (Polczyn Zdroj)	um 1750	<i>im Siebenjährigen Krieg untergegangen, 1830 zerstört.</i>
15. Riga	1412/13	<i>1473/74 nochmals erwähnt; heute im Museum.</i>
16. Sandow	1680	<i>hat 1680 noch gestanden (einzige Erwähnung).</i>
17. Freiberg/Sa.	17. Jh.	<i>einzige Erwähnung in einer Freiburger Chronik.</i>

JANUSZ MALŁEK

EINWIRKUNG DER POLNISCHEN KULTUR AUF DAS  
HERZOGTUM PREUSSEN IM 16. JAHRHUNDERT

DAS POLNISCHE PROTESTANTISCHE SCHRIFTTUM IM  
HERZOGTUM PREUSSEN ZUR ZEIT HERZOG ALBRECHTS

Im Jahre 1920, am Vortag der Volksabstimmung in Ermland und Masuren, erschien das Buch „Polska a Mazowsze ewangelickie. Okazanie prawdy historycznej“. Hinter dem Pseudonym eines evangelischen Studenten und Masuren verbarg sich als Verfasser Professor Stanisław Kot.<sup>1</sup> Dieses Buch hat bis heute kaum etwas am Wert eingebüßt. Es enthält grundlegende Erkenntnisse über die Entwicklung polnischer Kultur im Herzogtum Preußen im 16. Jh. An die Feststellungen von St. Kot knüpften später in kurzen Abrissen des polnischen Schrifttums in Ostpreußen Emilia Sukertowa Biedrawina, Alodia Kawecka-Gryczowa und Stanisław Rospond an.<sup>2</sup> Aber erst die Untersuchungen von Wł. Chojnacki<sup>3</sup> nach dem zweiten Weltkrieg haben das Bild der polnischen Kultur im Herzogtum Preußen während der Renaissance-Zeit in beträchtlichem Maße bereichert. Am ausführlichsten und dazu auf neuartige Weise hat die Kultur des alten Preußen Maria Bogucka<sup>4</sup> im Bd. II der „Historia Pomorza“

<sup>1</sup> Student Mazur Ewangelik (das ist Stanisław Kot), Polska a Mazowsze ewangelickie. Okazanie prawdy historycznej (Polen und das evangelische Masowien. Aufdeckung der historischen Wahrheit), Szczytno (Kraków) 1920.

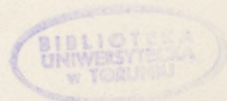
<sup>2</sup> Emilia Sukertowa-Biedrawina, Zarys piśmiennictwa polskiego na Mazurach Pruskich [Abriß des polnischen Schrifttums in Preußisch-Masuren], Działdowo 1935; Alodia Kawecka-Gryczowa, Zarys dziejów piśmiennictwa polskiego w Prusach Wschodnich [Abriß der Geschichte des polnischen Schrifttums in Ostpreußen], Warszawa 1946; Stanisław Rospond, Druki mazurskie XVI w. [Masurische Drucke im 16. Jh.], Olsztyn 1948.

<sup>3</sup> Władysław Chojnacki, Osadnictwo polskie na Mazurach w XIII—XVII w. [Polnische Siedlung in Masuren im 13.—17. Jh.], in: Szkice z dziejów Pomorza, Bd. II, Warszawa 1959, S. 5—33; ders., Stosunki kulturalne na Mazurach w XVI i XVII w. (Kulturverhältnisse in Masuren im 16. und 17. Jh.), ebenda, S. 98—117; ders., Bibliografia polskich druków ewangelickich Ziem Zachodnich i Północnych 1530—1939 (Bibliographie der polnischen evangelischen Drucke in den West- und Nordgebieten 1530—1939), Warszawa 1966.

<sup>4</sup> Maria Bogucka, Historia Pomorza (Geschichte von Pommern, Ost- und Westpreußen), Bd. II, Teil I, Poznań 1976, S. 526—642 und 648—650.

628085

J. 115/89



bearbeitet. Dagegen zeigte die deutsche Geschichtsschreibung wenig Interesse für diese Problematik. Dies bedeutet keinesfalls, daß deutsche Wissenschaftler überhaupt nichts zu diesen Forschungen beigetragen haben. Es genügt doch daran zu erinnern, daß gerade Th. Wotschke<sup>5</sup> zum ersten Mal den Brief Jan Kochanowskis an Herzog Albrecht aus dem Jahre 1556 und die Antwort des Herzogs veröffentlicht hat. Wotschke hat übrigens mehrere „Polonica“ aus dem Königsberger Archiv publiziert. In den deutschen Synthesen der Geschichte Ostpreußens von Ch. Krollmann oder B. Schumacher<sup>6</sup> finden wir einige Informationen über die Bemühungen Herzog Albrechts, seinen Untertanen in Masuren polnische religiöse Bücher zugänglich zu machen. Alle diese Informationen stehen aber im Schatten der die Verfasser in stärkerem Maße interessierenden deutschen Strömung in der preußischen Kultur.

Können wir nun heute mehr über die Einwirkung der polnischen Kultur auf das Herzogtum Preußen im 16. Jh. sagen, als im Jahre 1920 gesagt werden konnte? Sicherlich ja, doch es wird weiterhin eine auffallende Disproportion zwischen dem Gesagten und den Forschungsmöglichkeiten bemerkbar bleiben, die den Historikern die Bestände des Königsberger Archivs bieten. Von den polnischen Forschern hat nur I. Warmiński<sup>7</sup> während der Vorbereitung seiner Arbeit dieses Archiv unter dem uns interessierenden Gesichtspunkt gründlich studiert.

Der hier behandelte Forschungsgegenstand ist die polnische Kultur im engeren Sinne, beschränkt vor allem auf das protestantische Schrifttum, dagegen werden andere Bereiche der Kultur wie beispielsweise bildende Künste, Musik usw. wegen ihrer unzureichenden Erforschung weggelassen. Vielleicht sollte man aber kurz auf die polnischen Einwirkungen auf die Entwicklung der juristischen Institutionen im Herzogtum hinweisen. Dieser Problematik hat Adam Vetulani<sup>8</sup> besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Auf musikalischem Gebiet sollten vielleicht auch die polnischen Melodien und Texte von Kochanowski, Rej und anderen Polen in den masurischen Kirchengesangbüchern erwähnt werden, worüber Karol Hławiczka<sup>9</sup> schrieb, oder das für Masuren

<sup>5</sup> Th. Wotschke, Erasmus Glitznier, Aus Posens Kirchlicher Vergangenheit, Jahrbücher d. Evang. Vereins f. d. Kirchengeschichte d. Provinz Posen, 1917/1918, S. 54—55.

<sup>6</sup> Ch. Krollmann, Das Herzogtum Preußen 1525—1640, in: Deutsche Staatenbildung und deutsche Kultur im Preußenlande, Königsberg 1931; Bruno Schumacher, Geschichte Ost- und Westpreußens, 3. Aufl., Würzburg 1958.

<sup>7</sup> I. Warmiński, Andrzej Samuel i Jan Seklucjan, Poznań 1906.

<sup>8</sup> A. Vetulani, Polskie wpływy polityczne w Prusiech Książęcych (Polnische politische Einflüsse im Herzogtum Preußen), Gdynia 1939.

<sup>9</sup> Karol Hławiczka, Melodie polskie w Kancjonale Mazurskim (Polnische Melodien im masurischen Kirchengesangbuch), Komunikaty Mazursko-Warmińskie, 3/81 (1963), S. 333—374.

charakteristische „Pastoren-Porträt“, das Kamila Wróblewska näher analysiert hat.<sup>10</sup>

Der Krakauer Vertrag vom 8. April 1525 bildete eine entscheidende Zäsur in den polnisch-preußischen Beziehungen auf allen Ebenen, vor allem im Bereich der Kulturpolitik. Nachdem der Hohenzoller vom polnischen König das Herzogtum Preußen als Lehen erhalten hatte, geriet er zunehmend in politische Isolation. Das Deutsche Reich und der Kaiser brachen die Beziehungen zu ihm ab und erklärten ihn 1532 zum Verbannten. Auch das Papsttum hat die Verbindungen mit dem Herzog gelöst, weil dieser sich zwei Monate nach der Unterzeichnung des Krakauer Vertrags offiziell zum Luthertum bekannt hatte. Infolgedessen kamen das Herzogtum Preußen und sein Herrscher fast ausschließlich in den Einflußbereich Polens. Dies war von entscheidender Bedeutung für die Rezeption der polnischen Kultur im Herzogtum Preußen.

Albrecht von Hohenzollern war ein Herzog deutscher Herkunft, hatte aber eine Beimischung des jagellionischen Blutes durch seine Mutter Sofia. Die polnische Sprache beherrschte er kaum vollkommen, doch verstand er sie und konnte auch etwas polnisch sprechen, wovon das Gespräch zeugt, welches er eben in polnischer Sprache mit seinem Agenten Jerzy Policki 1541 geführt hat.<sup>11</sup> Gewisse Grundkenntnisse des Polnischen kann er vermutlich schon in der Kindheit von seiner Mutter erworben haben. Marcin Kwiatkowski,<sup>12</sup> der herzogliche Hofman schrieb in seinem Buch „*Libellus fere aureus* . . .“ über die Fremdsprachenkenntnisse des Herzogs Albrecht wie folgt: „Wir konnten auch feststellen, daß der Herzog (Albrecht) Latein so gut beherrschte, daß er einmal in unserer Anwesenheit mehrere Stunden lang sich korrekt und klug auf lateinisch mit dem gebildeten und berühmten Herrn Grafen Stanisław von Ostoróg über bedeutende und ernsthafte Angelegenheiten unterhalten hatte, ohne einen Dolmetscher zu brauchen. . . . Er hatte auch gewisse Grundkenntnisse im Ungarischen und Litauischen, besonders aber im Polnischen erworben, doch konnte er wegen des fortgeschrittenen Alters trotz des besten Willens diese Sprachen nicht vollkommen erlernen“. Wir dürfen auch nicht vergessen, daß laut Artikel 14 des Krakauer Vertrags der preußische Herzog

<sup>10</sup> Kamila Wróblewska, Dawny portret w zbiorach Muzeum Mazurskiego. Katalog wystawy (Das alte Porträt in den Sammlungen des Masuren-Museums. Ausstellungskatalog), Olsztyn 1965; E. Celińska u. K. Wróblewska, Sztuka dawna w zbiorach muzeów województwa olsztyńskiego (Alte Kunst in den Museum-Sammlungen der Wojewodschaft Olsztyn), Olsztyn 1971.

<sup>11</sup> Janusz Małłek, Prusy Książęce a Prusy Królewskie w latach 1525—1548 (Das Herzogtum Preußen und das Königliche Preußen in den Jahren 1525—1548), Warszawa 1976, S. 189.

<sup>12</sup> M. Kwiatkowski, *Libellus fere aureus* . . . in: M. Kwiatkowski, Pisma, bearbeitet von M. Pawlak, [im Druck].

der erste Senator des Königreichs war und das Recht hatte, an der Wahl der polnischen Könige teilzunehmen. Später wurden ihm diese Rechte verweigert, doch zweimal wurden die preußischen Hohenzollern als polnische Thronanwärter vorgeschlagen. Das geschah in den Jahren 1527—1528, als der Kanzler Szydłowiecki Albrecht die Regentschaft über den minderjährigen Sigmund August im Falle des Todes des Vaters des Thronfolgers sichern wollte, und in den 60er Jahren, als die polnischen Protestanten (u. a. Rafał Leszczyński) die Kandidatur des Herzogs Albrecht Friedrich für den polnischen Thron propagierten. Alles bisher Gesagte zeugt von gegenseitiger Annäherung zwischen dem Herzogtum Preußen und Polen. Es gibt dafür auch andere Hinweise: So beispielsweise der Verbrüderungsakt zwischen Albrecht und Szydłowiecki sowie ähnliche Vorschläge des ersteren gegenüber dem Hetman Jan Tarnowski. Von der Annäherung zeugt auch die reiche Korrespondenz des Herzogs Albrecht und seines Sohnes Albrecht Friedrich mit Polen. Auf die Bedeutung dieser Korrespondenz haben schon J. Jasnowski<sup>13</sup> und L. Kolankowski<sup>14</sup> hingewiesen. Sie umfaßt 4682 Briefe, geschrieben von 479 polnischen Korrespondenten in den Jahren 1525—1572. Die Briefe hat Karolina Lanckorońska<sup>15</sup> in 20 Bänden der „*Elementa ad fontium editiones*“ in den Jahren 1979—1980 veröffentlicht. Unter den Briefpartnern der Herzöge waren Könige und Königinnen, Würdenträger, Großherren, andersgläubige Adlige, Bürger, aber auch Dichter und Schriftsteller, Ärzte, Münz- und Kupferstecher. Sie repräsentierten demzufolge alle Schichten und Gruppen der damaligen polnischen Gesellschaft. Von den Antworten der preußischen Herzöge sind bisher nur die aus den Jahren 1525—1544 veröffentlicht worden.<sup>16</sup> Albrechts Korrespondenz wurde aber auch nach dem Tod von Sigmund August fortgesetzt. Die Abteilung Herzogliches Briefarchiv B-2 Polen im Königsberger Archiv, welche ich durchgesehen habe, enthält die Korrespondenz aus den Jahren 1573—1600 und sie umfaßt ca. 500 Briefe, darunter viele in polnischer Sprache, obwohl es scheinen könnte, daß die Beziehungen zwischen dem Herzogtum Preußen und

<sup>13</sup> Korespondencja ks. Albrechta i Albrechta Fryderyka z Polakami w latach 1548—1572, przechowywana w Królewcu (Die Korrespondenz des Herzogs Albrecht und Albrecht Friedrich mit den Polen in den Jahren 1548—1572, aufbewahrt in Königsberg), *Miesięcznik Heraldyczny*, Jg. 15 (1936), S. 80—91.

<sup>14</sup> L. Kolankowski, *Z archiwum królewieckiego. Polscy korespondenci ks. Albrechta 1525—1568*. (Aus dem Königsberger Archiv. Polnische Korrespondenten des Herzogs Albrecht 1525—1568), in *Archeion*, Bd. 6—7 (1930), S. 102—108.

<sup>15</sup> *Elementa ad fontium editiones. Documenta ex Archivo Regiomontano ad Poloniam spectantia*, Bde 1—20, HBA B-1, B-2, B-3, B-r (1525—1572), edidit Carolina Lanckorońska, Roma 1973—1980.

<sup>16</sup> *Elemente...*, Bde 21—28, Roma 1980—1984.

dem Königreich Polen nach dem Tode Herzog Albrechts und Siegmund Augusts abgebrochen wurden. Es befinden sich dort unter anderem einmalige Autographen von Anzelm Gostomski, Stanisław Sarnicki und Świętosław Orzelski.<sup>17</sup>

Für die Einwirkung der polnischen Kultur auf das Herzogtum Preußen war nicht nur die politische Annäherung günstig, sondern auch die Tatsache, daß im Herzogtum eine bedeutende Anzahl Polen lebte. Im Jahre 1626 bildeten die Polen die größte Minorität, aber schon im Jahre 1553 schrieb der Prediger Herzog Albrechts, Johann Funck, daß ein bedeutender Teil des Herzogtums von Polen bewohnt werde. Außerdem gäbe es Litauer, Kuren und Preußen, und jedes dieser Völker habe seine eigene Sprache.<sup>18</sup> Man nimmt an, daß zur Zeit Herzog Albrechts dort so viele Polen lebten wie Deutsche, also mindestens 100 000. Die polnische Bevölkerung bewohnte den östlichen und vor allem den südlichen Teil des Herzogtums Preußen, also das heutige Masuren. Die Geschichte der polnischen Siedlung in diesen Gebieten hat Wojciech Kętrzyński<sup>19</sup> geschildert. Doch herrscht heute unter Fachleuten die Auffassung, daß Kętrzyński bei der Schilderung des Umfangs der polnischen Siedlung in Preußen etwas übertrieb. In den neulich herausgegebenen ersten Bänden des Werkes „Erbhuldigungsakten des Herzogtums Preußen“<sup>20</sup> ist die Zahl der polnischen Vor- und Nachnamen aus dem Gebiet Masuren nahezu erdrückend. Es handelt sich dabei um Huldigende, also um führende Schichten auf dem Lande, die sogenannten Freien — anders: den niedrigen Adel, Schulzen und Schankwirte. Auf diesen Listen wurden indes keine abhängigen Bauern verzeichnet, von denen viele aus Masowien nach Preußen gekommen waren. Diese Listen sind zwar repräsentativ für das 17. Jahrhundert, einige Eintragungen sind aber auch für das 16. Jahrhundert bemerkenswert. Ich möchte hier als Beispiel das Dorf Bartkenguth (Bartki) in der Starostei Neidenburg (Nidzica) nennen. 1663 haben aus diesem Dorf dem Großen Kurfürsten Friedrich Wilhelm folgende Freie gehuldigt: Michał Poleśny, Lenart Chmielewski, Jędrzej Kościelsczyk, Jan Jacobus, Wojciech Milewski, Jan Je-

<sup>17</sup> Geheimes Staatsarchiv, Preußischer Kulturbesitz, Staatsarchiv Königsberg, Herzogliches Briefarchiv [künftig zitiert: GStA, StA Kgsb HBA/B-2, 4027.04, 1574 (S. Sarnicki), 404, 6. 05. 1579 (A. Gostomski), 408, 29. 05. 1590 (S. Orzelski)].

<sup>18</sup> Johann Funck, Wahrhaftiger und gründlicher Bericht, wie und was gesalt die Ergerliche Spaltung, von der Gerechtigkeit des Glaubens, sich anfänglich im Lande Preußen erhaben ..., Königsberg 1553.

<sup>19</sup> Wojciech Kętrzyński, O ludności polskiej w Prusiech niegdys krzyzackich (Über polnische Bevölkerung in ehemals Herzogtum Preußen), Lwów 1882.

<sup>20</sup> Erbhuldigungsakten des Herzogtums Preußen, 1. Teil, 1525—1642, 2. Teil, 1648—1678, hrsg. von H. H. Biehlemann, Hamburg 1980, 1983.



romińczyk, Bartek Chmielewski, Marcin Czepiek, Jakub Smółka, Lorenc Waszak, Jędrzej Szymański, Maciek Pełowski, Sobiech Kozłowski, Maciek Kopieniek, Jedam Mallek, Jurek Doliwa, Adam Kroll, Jan Rajczyk, Jakub Masuch, Adam Krawiec, Jurek Godanowski, Jakub Dajda, Zabłocki.<sup>21</sup> Polnische Vor- und Nachnamen sind in fast allen Dörfern in Masuren und in hohem Grade auch in den Städten die Regel.

Alle bisherigen Bemerkungen lassen es einleuchtend erscheinen, daß es im Herzogtum Preußen Interesse für polnische religiöse Bücher, polnische Lieder und alles, was wir als polnische Kultur bezeichnen, gegeben hat. Die Entwicklung polnischer Kultur wurde schließlich die neue Konfession — das Luthertum begünstigt. Entsprechend den Grundsätzen von Martin Luther sollte das Wort Gottes in der Muttersprache gelehrt werden, damit es völlig verstanden werden konnte. Herzog Albrecht erhob keinen Einspruch gegen diese Forderung. Wie Robert Stupperich<sup>22</sup> — ein hervorragender Kenner der Reformation — behauptet, zeigte keiner der deutschen Herzöge so viel Verständnis für theologische Probleme, wie Herzog Albrecht, und keiner studierte sie so gründlich. Im Königsberger Archiv, aber auch in der Handschriften-Abteilung der Universitätsbibliothek in Thorn befinden sich ganze Hefte theologischer Betrachtungen, Gebete und Lieder, die dieser Herzog verfaßt hatte. Die Verbreitung des evangelischen Glaubens, also — wie man damals sagte — des „reinen“ Wortes Gottes bei der polnischen (aber auch litauischen und preußischen) Bevölkerung im Herzogtum, war aber eine schwierige Aufgabe. Es waren Pastoren mit polnischen Sprachkenntnissen und polnische religiöse Bücher (Katechismen, Postillen, Bibeln, Kirchengesangbücher) nötig. Die Möglichkeit, die Bevölkerung gleich auf Deutsch zu unterweisen, wurde offensichtlich nicht in Betracht gezogen. Dieser Bedarf an Literatur in polnischer Sprache hat die Tore für das Eindringen polnischer Kultur in das Herzogtum Preußen weit geöffnet.

Der Klarheit halber würde ich zwei Kreise der Herausbildung und Einwirkung polnischer Kultur in Preußen unterscheiden: der erstere umfaßte die Hauptstadt mit ihren zahlenmäßig kleinen Gruppen an der Universität, dem herzoglichen Hof und der sogenannten „polnischen Kolonie“, und der zweite — breitere — den östlichen und südlichen Teil des Herzogtums, d. h. Masuren.

Die 1544 gegründete Königsberger Universität konnte die Bestätigung ihrer Gründung weder vom Papst (derartige Bemühungen unternahm in Rom [sic!]

<sup>21</sup> Ebda. Teil 2, S. 184.

<sup>22</sup> Robert Stupperich, Melancthon und der Deutsche Osten, in: Festschrift für Bernhard Stasiewski, hrsg. von G. Adrianyi u. J. Gottschalk, Köln-Wien 1975, S. 94.

der erste Rektor dieser protestantischen Universität Georg Sabinus) noch vom Kaiser erlangen. Unter diesen Umständen wandte sich Herzog Albrecht an den polnischen König als Souverän Preußens mit der Bitte, die Universitätsprivilegien zu bestätigen. Die Anerkennung der von der Königsberger Universität verliehenen Titel im Ausland war von großer Bedeutung. Siegmund August ging auf den Wunsch des preußischen Herzogs ein, und am 28. März 1560 bestätigte er in Wilna die Gründung der Königsberger Universität und verlieh ihr dieselben Rechte wie der Krakauer Universität.<sup>23</sup> An der Königsberger Universität fanden von Anfang an viele Polen ihren Platz. Professoren und zugleich Mitbegründer waren zwei Protestanten aus Litauen, die mit der polnischen Kultur eng verbunden waren: Abraham Kulwieć, der Griechisch, Hebräisch und Grammatik unterrichtete, und Stanisław Rafajłowicz, der Vorlesungen in Theologie hielt. Rafajłowicz wurde am 29. Mai 1544 in Wittenberg von Martin Luther persönlich zum Doktor der Theologie promoviert.<sup>24</sup> Er konnte Deutsch nicht ausreichend und hielt seine Vorlesungen sicherlich auf Lateinisch. Seine Vorlesungen besuchte Herzog Albrecht<sup>25</sup> regelmäßig. In den ersten 50 Jahren der Universität studierten hier polnische Studenten der Augsbургischen Konfession, denn bei der Immatrikulation legten sie den Eid ab, daß sie sich zum „reinen christlichen Glauben“ bekennen.<sup>26</sup> Doch nicht die Zahl der Studenten aus Polen hat hier eine besondere Bedeutung, sondern die Tatsache, daß sich an der Königsberger Universität, neben Wittenberg, die Auslese der polnischen andersgläubigen Jugend versammelte. Viele von ihnen haben später in der Geschichte der polnischen Literatur Bedeutung erlangt. Es seien hier nur Jan und Jakub Niemojewski, Andrzej Wolan, Wawrzyniec Krzyszkowski, Marcin Kwatkowski, Andrzej und Piotr Kochanowski, Erazm Gliczner, Bieniasz Budny unter anderen genannt.<sup>27</sup> In den Jahren 1551—1552 hat sogar Jan Kochanowski in Königsberg studiert, obwohl er in die Universitätsmatrikeln nicht eingetragen wurde. Hier schrieb er sein erstes bekanntes Gedicht. Es war die Widmung zu den „Tragödien“ von Seneca, die der Dichter

<sup>23</sup> Dieses Privileg hat in polnischer Übersetzung Adam Vetulani veröffentlicht: *Władztwo Polski w Prusiech Zakonnych Książcych (1454—1657)* (Polnische Herrschaft in Ordenspreußen und Herzogtum Preußen [1454—1657]), Wrocław 1953, S. 118—123.

<sup>24</sup> *Urkundenbuch zur Reformationsgeschichte des Herzogtums Preußen*, hrsg. von P. Tschackert, Bd. III, Leipzig 1890, Nr. 1666.

<sup>25</sup> Max Toeppen, *Die Gründung der Universität zu Königsberg und das Leben ihres ersten Rectors Georg Sabinus*, Königsberg 1844, S. 145.

<sup>26</sup> Die Matrikel der Universität Königsberg, hrsg. von G. Erler, Leipzig 1910, Bd. 1, S. SLI „Ego N, iure teste Deo . . . me velle veram Christi religionem . . .“ und St. Kot, a. a. O., S. 29.

<sup>27</sup> St. Kot, a. a. O., S. 29.

seinem Freund Stanisław Grzepski geschenkt hatte.<sup>28</sup> Die polnischen Studenten in Königsberg betreute der erwähnte Rektor Georg Sabinus persönlich — wovon einer der ersten drei Magister dieser Universität, Martin Chemnitz,<sup>29</sup> in seiner Autobiographie berichtet. Es sei hier bemerkt, daß man bisher den eventuellen Einfluß der Dichtung von Sabinus — einem berühmten Königsberger Dichter — auf Kochanowski nicht untersucht hatte. Die Quellen geben keine Auskunft über die Einwirkung der polnischen Kultur auf das Universitätsleben in Königsberg, doch schon die Anwesenheit der Polen schuf günstige Bedingungen für das Interesse an Polen, und sie konnte auch die Entwicklung der polnischen Literatur und des polnischen Druckwesens im Herzogtum Preußen begünstigen.

Ein anderes Zentrum der polnischen Kultur in Königsberg war der herzogliche Hof. In den Ausgaben-Büchern des Hofes finden wir Hofleute mit ständigem Gehalt, die Policki, Jabłoński, Gradowski, Gerałowski, Borowski, Kryseniecki, Laknicki, Kochanowski, Konarski, Trepka hießen. Sie alle waren sicherlich Polen, obwohl wir nicht in allen Fällen den Lebenslauf dieser Personen rekonstruieren konnten. Unter den Polen war Marcei Konarski, der Neffe des andersgläubigen Hetmans Mikołaj Sieniawski. Als er 1562 starb, standen in seiner Bibliothek drei Bücher, darunter zwei sicherlich in polnischer Sprache, nämlich die Augsburgische Konfession und Postille Martin Luthers.<sup>30</sup> Neben Konarski steht auf der Ausgaben-Liste des Hofes im Jahre 1556 wieder Jan Kochanowski, dort als Hanns Kochanowski eingetragen, als „Zwei-Pferd-Hofmann“ mit Gehalt von 50 Mark jährlich, das ihm vierteljährlich zu 12,5 Mark ausgezahlt wurde.<sup>31</sup> Er erfreute sich einer besonderen Gunst des Herzogs, welcher ihm 1556 zusätzlich 50 Mark für eine Italienreise zur Augenkur geschenkt hatte.<sup>32</sup> Albrecht verheimlichte gar nicht, daß die Anwesenheit des Dichters am Hof ihn sehr freute. Das längere Verbleiben Kochanowskis unter den Hofleuten des Herzogs (Jahre 1555, 1556) sowie die Notwendigkeit des Hofeides, der sicherlich die Formel vom Bekenntnis zum „reinen christlichen

<sup>28</sup> J. Kallenbach, *Książka ofiarowana Grzepskiemu przez Kochanowskiego* (Das Grzepski von Kochanowski geschenkte Buch), *Przegląd Polski*, (1884), S. 365—368.

<sup>29</sup> M. Chemnitz, *Eigenhändige Lebens-Beschreibung, Erleutertes Preußen*, Bd. 3, 1726, S. 337.

<sup>30</sup> B. Poschmann; Janusz Małłek, *Inwentarz mienia Marcelego Konarskiego dworzana księcia Albrechte Pruskiego z roku 1562* (Das Besitzinventar von Marcei Konarski, einem Höfling des preußischen Herzogs Albrecht aus dem Jahre 1562), *Zapiski Historyczne*, 46, (1982), H. 4, S. 144 und 147.

<sup>31</sup> GStAPK StA Kgsbg., *Ostpreußische Folianten 13473, Ausgabe-Buch vom Jahre 1556*, S. 290 [weiter GStAPK, StA Kgsbg., Ostpr. Fol.].

<sup>32</sup> Ebd. S. 28.

Glauben“ enthielt, liefert zu den bereits von St. Kot angeführten Argumenten weitere, welche von der Sympathie des jungen Dichters für den Protestantismus zeugen. Am Hof Herzog Albrechts lebte in den Jahren 1562—1564 ein Sohn von Mikołaj Rej, welcher mit anderen Knaben aus polnischen Adelsfamilien Spielgefährte von Albrecht Friedrich, dem Thronfolger Albrechts, war. Die Jungen waren damals 10—12 Jahre alt. Wir erfahren dies aus einem Brief von Rej an Herzog Albrecht vom 30. November 1564.<sup>33</sup> Die Unterschrift unter diesem Brief ist übrigens das einzige bekannte Autogramm des Dichters.

Schon die Anwesenheit der Polen am herzoglichen Hof, wie an der Universität, hob die Schranken zwischen der polnischen und der deutschen Kultur auf. Das Interesse für polnische Bücher am Hof war jedoch nicht so groß, wie man es erwarten könnte. Das von P. G. Thielen<sup>34</sup> veröffentlichte Bücherverzeichnis der Schloßbibliothek von 1576 umfaßt 600 Werke, darunter aber nur 17 Titel „*Polonica*“. Es waren hier unter anderen: „*Statuta Regni Poloniae*“, das lateinisch-polnische Wörterbuch von J. Mączyński, das berühmte Kirchengesangbuch von Walenty aus Brzozów und andere. In dieser Bibliothek befand sich auch das Werk von Andrzej Frycz Modrzewski „*Commentariorum de Republica emendanda libri Quinque*“ (Basel 1554) mit einer handschriftlichen Widmung des Autors für Herzog Albrecht<sup>35</sup> (heute in der Universitätsbibliothek Thorn). Die persönlichen Kontakte Modrzewskis mit Herzog Albrecht reichten übrigens mindestens in die 40er Jahre hinein.<sup>36</sup> Schließlich muß hier die Übertragung des Handbuches der Kriegskunst von Herzog Albrecht ins Polnische genannt werden, die in den Jahren 1556—1561 von dem Polen Maciej Strubicz, einem Hofmann des Herzogs, gemacht wurde. Dieser Text ist bis heute in vollständiger Fassung nicht veröffentlicht worden.

<sup>33</sup> Druck bearb. v. Z. Celiński, in: Roczniki Towarzystwa Przyjaciół Nauk, Bd. 18, Poznań 1891, S. 451—457 und jetzt auch: Elementa ad fontium editiones, Bd. 41, Roma 1977, Nr. 1939, S. 159—160.

<sup>34</sup> P. G. Thielen, Ein Katalog der Kammerbibliothek Herzog Albrechts von Preußen aus dem Jahre 1576, in: Jahrbuch der Albertus Universität zu Königsberg/Preußen, 4 (1954), S. 202—226 und 242—252.

<sup>35</sup> J. Tondel, Rękopiśmienne dedykacje autorskie dla księcia pruskiego Albrechta Hohenzollerna-Ansbach oraz jego syna w zbiorach Biblioteki Uniwersytetu Mikołaja Kopernika w Toruniu (Handschriftliche Autoren-Widmungen für den preußischen Herzog Albrecht und seinen Sohn Hohenzollern-Ansbach in den Sammlungen der Bibliothek der Nikolaus-Copernicus-Universität in Toruń), Zapiski Historyczne, (1985) [im Druck].

<sup>36</sup> Sie sind für 1648 belegt: St. Kot, Andrzej Frycz Modrzewski. Studium z dziejów kultury polskiej XVI w. (Andrzej Frycz Modrzewski. Eine Studie zur polnischen Kulturgeschichte im 16. Jh.), Kraków 1923, S. 80—85 und A. Kempf, Albrecht pruski a polscy pisarze czasów zygmuntońskich ... (Albrecht von Preußen und die polnischen Schriftsteller zur Zeit Siegmunds ...), Zeszyty Naukowe KUL, Jg. 22, (1979), Nr. 4/88, S. 30—34.

Der wichtigste Kreis in Königsberg mit hohem Wert für die polnische Kultur war die sogenannte „polnische Kolonie“, versammelt um die Person und das Haus von Johann Seklucjan. Seklucjan kam für immer nach Königsberg im Jahre 1544. 33 Jahre lang war er Propst der polnischen evangelischen Kirchengemeinde St. Nikolaus am Steindamm in Königsberg mit einem bescheidenen Gehalt von 40 Mark jährlich. Zugleich war er ein sehr reger und unternehmerischer Herausgeber. Er selbst schrieb wenig und meist zusammen mit seinen jüngeren Kollegen. Er verstand es aber ausgezeichnet, begabte junge Schriftsteller und Übersetzer heranzuziehen. Unter den Mitarbeitern Seklucjans finden sich also Andrzej Samuel, Stanisław Murzynowski, Wojciech Nowomiejski, Eustachy Trepka der Jüngere und Marcin Kwiatkowski. Außerhalb des Kreises von Seklucjan blieben sein Konkurrent, der Pastor, Schriftsteller und Drucker Jan Sandecki-Malecki, welcher übrigens vor Seklucjan nach Preußen gekommen war, und sicherlich auch sein Sohn, Hieronim, Pastor in Lyck (Ełk) war, sowie der Pastor-Schriftsteller von Neidenburg, Jan Radowski. In der Polemik zwischen Seklucjan und Malecki über die Normen der polnischen Sprache siegte der erstere.

Der ganze Ertrag der polnischen Schriftsteller, welche in Königsberg oder Lyck veröffentlichten, kann hier nicht ausführlich charakterisiert werden. Die Jahre 1545—1552 waren dabei eine besonders fruchtbare Zeitspanne. Wł. Chojnacki,<sup>37</sup> Autor der grundlegenden Bibliographie des polnischen evangelischen Schrifttums, hat in der Einführung zu diesem Werk geschrieben, daß in diesen Jahren im Herzogtum Preußen mehr polnische Bücher erschienen, als im ganzen Polen. Polnische Literatur erschien in Königsberg im 16. Jh. bei vier Verlegern: Aleksander Auguzdecki (1549—1551), Jan Weinreich (1524—1553), Johann Daubmann (1554—1573) und Georg Osterberger (1575—1602). Anhand genauer Berechnungen der Titel-Zahlen und der Druckbögen in diesen Verlagen, welche von A. Kawecka-Gryczowa und K. Korotajowa<sup>38</sup> angestellt wurden, können wir 90 Titel polnischer Bücher angeben, die im 16. Jh. im Herzogtum Preußen erschienen (mit Ausnahme von 2 Büchern, die in Lyck herausgegeben wurden, erschienen alle übrigen in Königsberg). Diese Bücher umfaßten 2000 Druckbögen, wobei diejenigen, welche im Verlag von Osterberger erschienen, nicht berücksichtigt werden können, weil man für diese Offizin derartige Berechnungen bisher nicht durchgeführt hat. In der bereits erwähnten Bibliographie von Wł. Chojnacki wird die Titelzahl auf 104 erhöht.

<sup>37</sup> Wł. Chojnacki, *Bibliografia polskich druków ewangelickich ...*, S. VII.

<sup>38</sup> *Drukarze dawnej Polski od XV do XVIII w.* (Polnische Drucker vom 15. bis zum 18. Jh.), Bd. 4, Pomorze, bearb. von Alodia Kawecka-Gryczowa und K. K. Korotajowa, Wrocław 1962, S. 70—91.

Im Vergleich mit den deutschsprachigen (183 Titel) und lateinischen (297 Titel) Werken bilden die Bücher in polnischer Sprache (90 Titel) freilich einen verhältnismäßig geringen Teil der Produktion dieser Verlage. Es wäre nun zu fragen, was für Bücher gedruckt wurden? Vor allem war es religiöse Literatur und dazu solche, die dem täglichen Bedarf diente, also Katechismen, Andachts- und Kirchengesangbücher, die Bibel, Gebetbücher, die Augsburgerische Konfession und die Kirchenordnung. Hier, in Königsberg, erschien zum ersten Mal im Druck die polnische Übersetzung des Neuen Testaments, der evangelische Katechismus, das evangelische Kirchengesangbuch und Luthers Kirchenpostille. Später, seit den 60er Jahren, wurde auch weltliche Literatur herausgegeben. Den Anfang dieser neuen Strömung machte Marcin Kwatkowski<sup>39</sup> mit dem Buch über Livland und dem Lehrbuch über Kindererziehung. Einen besonderen Platz nehmen solche Bücher wie „Ortografia polska“ (Polnische Rechtschreibung) von Stanisław Murzynowski, „Słownik łacińsko-polski“ (lateinisch-polnisches Wörterbuch) von Jan Mączyński oder „Kronika polska“ (Polnische Chronik) von Maciej Strykowski ein.

Untersuchen wir zum Abschluß die Einwirkung der polnischen Kultur auf den zweiten, breiteren Kreis ihrer Abnehmer, das ist auf die polnische Bevölkerung in Masuren. Es sollen hier wieder diejenigen Personen genannt werden, welche die polnische Kultur aus der Hauptstadt (Königsberg) in die preußische Provinz übertrugen. Es waren Pastoren und Lehrer. Von ersteren ist uns mehr bekannt. Ein Teil der Pastoren kam aus den polnischen Kronlanden hierher, weil sie dort Religionsverfolgungen fürchteten. So übernahmen die Pfarrei Gilgenburg (Dąbrówo) der Ex-Dominikaner Andrzej Samuel, die Pfarrei Soldau (Działdowo) Stanisław aus Krakau, die Pfarrei Lyck (Elk) Jan Sandeckimalecki, die Pfarrei Deutsch Leippe (Lipowo) Stanisław aus Zakroczyn, Locken (Łukta) Wojciech Skudejski aus Krakau, Aweyden (Nawiady) Piotr Przeździecki, die Pfarrei Johannisburg (Pisz) Marcin Glossa; in Nikolaiken (Mikołajki) war Jakub Wilamowski, in Engelstein (Węgielsztyn) Jan Tortyłowicz, in Wielitzken (Wieliczki) Stanisław Rybiński, Pfarrei Sorquitten (Sorkwity) Maciej Wannowski tätig usw.<sup>40</sup> Pastoren masurischer Herkunft sind erst später belegt. Sie waren schon Absolventen der Königsberger Universität. Als Studenten waren sie oft Stipendiaten Herzog Albrechts, für polnischsprechende Studenten sieben Stipendien gestiftet hatte.<sup>41</sup>

<sup>39</sup> M Kwiatkowski, Pisma, bearb. M. Pawlak, Olsztyn 1985/4/ (im Druck).

<sup>40</sup> Wł. Chojnacki, Stosunki kulturalne na Mazurach ..., S. 101.

<sup>41</sup> Student Mazur Ewangelik (St. Kot), a. a. O., S. 29.



Von den Lehrern ist uns weniger bekannt. Gerhard Düsterhaus,<sup>42</sup> Autor der Monographie über die Geschichte des Schulwesens im Herzogtum Preußen im 16. und 17. Jh., schreibt, daß er in seinen Quellen keine Namen von Lehrern gefunden hatte, obwohl er ihre Arbeitsstellen und Gehälter genau festgestellt hatte. Die von F. Koch<sup>43</sup> veröffentlichten Visitationsberichte über die Kirchen- und Schulverhältnisse aus den Jahren 1529, 1530, 1569, 1570, 1579 und 1581 geben uns Antworten auf manche uns interessierenden Fragen. In welcher Sprache wurden die Messen gelesen? In welcher Sprache wurde in den Schulen gelehrt? Welche Bücher befanden sich in den Pfarr- und Schulbibliotheken? Welche Bücher empfahlen die Visitatoren zu kaufen? In Masuren gab es im 16. Jh. 94 Pfarreien und 81 Schulen. Die Gottesdienste wurden in deutscher und polnischer Sprache gehalten. Die polnische Bevölkerung besuchte jedoch Gottesdienste in polnischer Sprache. Ähnlich sah es in den Schulen aus. Der deutsche Historiker J. Brehm<sup>44</sup> schreibt darüber wie folgt: „Die Unterrichtssprache auf dem Lande war deutsch und polnisch, wahrscheinlich aber polnisch“. In fast allen Pfarrbibliotheken, die Iselin Gundermann<sup>45</sup> genauer untersucht hatte, befanden sich polnische evangelische Bücher, vor allem von Jan Seklucjan, und, was noch interessanter scheint, oft auch von Jan Malecki. Als zum Beispiel der Pfarrer von Ribben (Rybno) das Evangelium in lateinischer Sprache benutzte (Visitationen in den Jahren 1579—1581), haben ihm die Visitatoren angeordnet, unverzüglich eine polnische Bibel, eine polnische Postille und das polnische Neue Testament zu kaufen, weil dies für die richtige Erfüllung der Seelsorgepflicht unter polnischer Bevölkerung unerlässlich ist.<sup>46</sup> Natürlich waren in jeder Pfarrei mindestens eine polnische Bibel, eine Postille, ein polnischer Katechismus und ein Kirchengesangbuch. Schon ein Katechismus genügte, daß die Gottesgebote auswendig gelernt wurden. Auch ein Kirchengesangbuch ermöglichte der Gemeinde, viele Gesänge auswendig zu lernen. So kam das Wort Gottes unter die Gläubigen. Später

<sup>42</sup> Gerhard Düsterhaus, *Das ländliche Schulwesen im Herzogtum Preußen im 16. und 17. Jahrhundert*, Bonn 1975, S. 63.

<sup>43</sup> Friedrich Koch, *Die ältesten Visitationsberichte über Masurische Kirchen- und Schulverhältnisse aus den Jahren 1529 u. 1531*, in: *Ostdeutsche Monatshefte für Erziehung und Unterricht*, 2, (1904), S. 571—583; ders., *Kirchen- und Schulverhältnisse im Herzogtum Preußen in den Jahren 1568, 69, 70*, in: *Ostdeutsche Monatshefte für Erziehung und Unterricht*, 1, (1903), S. 525—537; ders., *Masurische Kirchen- und Schulverhältnisse in den Jahren 1579 und 1581*, in: *Ostdeutsche Monatshefte für Erziehung und Unterricht*, 2, (1904), S. 350—397.

<sup>44</sup> J. Brehm, *Entwicklung der evangelischen Volksschule in Masuren ...*, Biella 1914, S. 21.

<sup>45</sup> Iselin Gundermann, *Die Anfänge der ländlichen evangelischen Pfarrbibliotheken im Herzogtum Preußen*, *Blätter für deutsche Landesgeschichte*, 110. (1974), S. 104—154.

<sup>46</sup> F. Koch, *Masurische Kirchen- und Schulverhältnisse* (wie Anm. 43), S. 354.

gelangten viele Kirchengesangbücher und Postillen auch in masurische Häuser.

Es soll noch hinzugefügt werden, daß polnische evangelische Bücher aus Königsberg nicht nur in Preußen verbreitet wurden, sondern auch in Groß- und Kleinpolen und in Litauen. Eustachy Trepka transportierte sogar Bücher mit Wagen aus Königsberg nach Polen.<sup>47</sup> Jan Seklucjan forderte auf dem Sejm in Petrikau im Jahre 1559 von Siegmund August die Genehmigung, polnische in Königsberg von Johann Daubmann<sup>48</sup> herausgegebene Bücher zu verkaufen, und Marcin Kwiatkowski hat seine Bücher Siegmund August und der Königin Katharina von Österreich überreicht.<sup>49</sup>

Im 16. Jh. erreichte die Einwirkung polnischer Kultur auf das Herzogtum Preußen ihren Höhepunkt. Diese Einwirkung hatte keinesfalls zum Ziel, die deutsche Bevölkerung in Preußen zu polonisieren, obwohl wir auch die Polonisierung eines Teiles der altpreußischen Bevölkerung, welche in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts von der historischen Bühne endgültig verschwunden war, nicht vergessen dürfen. Von der Intensität dieser Einwirkung zeugen zumindest die Menge der in rascher Folge in den 40er—60er Jahren des 16. Jahrhunderts in Königsberg veröffentlichten evangelischen Bücher. Viel langsamer verlief schon der Prozeß des Eindringens der Bücher in die Pfarreien und Schulen. Es war aber doch ein ununterbrochener Prozeß. So wurde im Herzogtum Preußen das Vorhandensein der polnischen Kultur neben der deutschen gesichert.

Biblioteka Główna UMK



300048652298

<sup>47</sup> Student Mazur Ewangelik (St. Kot), a. a. O., S. 79.

<sup>48</sup> Th. Wotschke, Johann Radomski und Martin Quiatkowski. Die beiden ersten Übersetzer der Augsburgischen Konfession ins Polnische, in: Altpreußische Monatsschrift 52, (1916), S. 189.

<sup>49</sup> Ebda. S. 180.